

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Veröffentlichungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal Mk. 2 (ohne Postgeb.) bei Zusendung unter Kreuzband Mk. 2,40

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Montag mittags 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf. für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet

Mahnung aus dem Felde.

(Von einem Hamburger Kollegen.)

Seit acht Monaten befinde ich mich im Feindesland unter der Fahne. Die Arbeiterbewegung und besonders die Verhältnisse im deutschen Bauarbeiterverbande kann ich daher nur nach dem beurteilen, was mir die Zeitungen und Briefe der Kollegen aus der Heimat übermitteln. Die Klagen über schlechte Beitragszahlung veranlassen mich, eine Ermahnung an jene Kollegen zu richten, die noch ungehört ihrem friedlichen Erwerb nachgehen können.

Kollegen! Vor dem Kriege galt uns unsere Organisation als das Mittel, die Lebenslage der deutschen Bauarbeiter zu verbessern. In welchem Maße wir unserer Aufgabe gerecht geworden sind, das beweisen die Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Bauarbeiter. Mit Recht wurden diese bisher zu den günstigsten der deutschen Arbeiter gerechnet. Agitation, treue Kameradschaft und vor allem pünktliche Beitragszahlung, das waren die Mittel, die uns von Erfolg zu Erfolg geführt haben. Allmählich hat sich auch der größte Teil unserer Mitglieder zu dem Grundsatz bekant: Je strenger die Disziplin, um so besser die Organisation und um so größer die Erfolge. Die wunderbare Wirkung der Organisation zeigt sich auch in dem jetzigen Kriege. Wenn es unsern Gegnern bisher nicht gelungen ist — und hoffentlich auch nie gelingen wird — uns niederzurufen, so ist das in erster Linie der guten Organisation Deutschlands zu danken. Von einer guten Organisation hängt immer der Erfolg ab.

Jehtantwende unserer Mitglieder, die sonst ihre ganze Kraft für die Sache der Arbeiter eingesetzt haben, kämpfen jetzt mit bemessenen Mut für den Bestand unseres Landes. Ohne Ueberlieferung kann man auch sagen, daß diese Tausende von einem einheitlichen Willen befeht sind. Wissen sie doch alle, daß sie um die Unabhängigkeit ihres Landes und die kulturelle Weiterentwicklung ihres Volkes kämpfen. Für unseren Verband sind aber alle die, die heute anstellt mit dem vertrauten Werkzeug des Bauarbeiters mit dem Gewehr umgehen müssen, während des Krieges verloren. So mancher brave Kämpfer wird überhaupt nie mehr in eure Reihen zurückkehren. An der Gestaltung des neuen Europa werden viele liebe Kollegen nicht mehr mitwirken können. Sie geben schon vorher ihr Bestes für ihr Land.

Kollegen! Um unsere Gewerkschaft können wir im Felde uns jetzt nicht kümmern. Das Geschick des Verbandes liegt jetzt in euren Händen. Von Euch, die Ihr von den Strapazen des Krieges verschont bleibt, müssen wir aber verlangen, daß auch Ihr Euch als Kämpfer zeigt und den Verband hochhält. Ist es nicht bezeichnend für Euch, wenn man immer wieder hören muß, daß viele kein Interesse mehr für die Organisation haben. Angesichts der großen Opfer, die jene Kollegen bringen, die im Felde stehen, ist es bezeichnend und furchtbar, daß mancher von Euch die Hände ins Korn wirft und das Beitragszahlen verweigert. Wir wissen recht gut, daß auch Ihr im Lande eine schwere Zeit durchmacht. Die Lebensmittelpreise sind sehr hoch, die Erwerbsmöglichkeiten aber waren lange schlecht und sind für viele Kollegen heute noch schlecht. Wir wissen, daß es manchem schwer wird, seine Familie über Wasser zu halten und noch Beiträge für den Verband aufzubringen. Von der Beitragszahlung hängt aber der Bestand unseres Verbandes ab. Ich muß Euch sagen, daß Euer Los immer noch besser ist als das unsere. Wir haben die Sorge um unsere Familien, die wir schon so lange nicht mehr gesehen haben. Auch wissen wir nicht, was uns die nächste Stunde bringen kann. Heute rot, morgen tot. Soldatenlos!

Während des Krieges ist ja eine Art Waffenstillstand zwischen Unternehmern und Arbeitern eingetreten.

Täuschen wir uns aber nicht: auch nach dem Kriege wird es Unternehmer und Arbeiter geben. Die wirtschaftlichen Kämpfe werden wiederkehren. Deshalb ist damit wir nach dem Kriege auf der Höhe zu halten, müssen. Ein Kümmerling derjenige, der gerade jetzt in der schweren Zeit seiner Sache untreu wird und die Fahne verläßt. Wir führen den Krieg nicht um des Krieges willen. Dieser ist uns aufgezwungen, und wir müssen ihn durchkämpfen. Wir, die wir hier draußen stehen, haben die Hoffnung, daß nach dem Kriege für die Arbeiterklasse eine bessere Zeit kommen wird. An der Gestaltung des neuen Europa mitwirken, den inneren staatlichen Verhältnissen ein anderes Gepräge aufzubringen, soll und muß unsere Aufgabe sein. Inwieweit wir Einfluß auf die Neugestaltung der Dinge ausüben werden, hängt von dem Stande der Arbeiterorganisationen ab. Verliert unsere Bewegung an Kraft, so werden wir manche Hoffnungen zu Grabe tragen müssen.

Nachmal, Kollegen: Begreift eure Zeit und füllt Euch als Kämpfer! Wir draußen sichern die Grenzen, damit Ihr in der Heimat euren Erwerb nachgehen könnt. Ihr aber im Lande haltet unsere Organisation hoch. Also hoch den Kopf! Auch in der schweren Zeit nicht feimnützig verzagen. Nach dem Kriege müssen wir uns frei in die Augen sehen können und sagen: Wir alle taten, was wir konnten. Gustav L., zurzeit im Felde.

Die Konsumvereine während des Krieges.

(Von einem Genossenschaftler.)

Das Schicksal der Konsumvereine während des Krieges bietet nicht minder als das der Gewerkschaften für jeden Sozialpolitiker großes Interesse. Handelt es sich doch bei beiden um Schöpfungen, die den minderbemittelten Volksschichten, also den breiten Massen des Volkes, als Mittel zur Geltung und Sicherung der Lebenslage dienen und sich gegenseitig ergänzen und stützen.

Wie für die Gewerkschaften, so mußte auch für die Konsumvereine die Kriegszeit ohne weiteres als kritische Zeit, als Zeit unübersehbarer und unberechenbarer Gefahren, betrachtet werden. Erstehliche Werte, Gemeingut zahlreicher Besitzloser, sind in ihnen festgelegt, deren Vernichtung unter Umständen drohte. Zergeweltete Erfahrungen standen nicht zu Gebote; in den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 waren die Konsumvereine noch meistens so unbedeutende Gebilde, daß ihr damaliges Schicksal für die Beurteilung der Verhältnisse unter einem modernen Weltkriege keinerlei maßgebende Bedeutung haben konnte. Man stand vor etwas durchsichtigen Neuen und Ungewissen für den Fall, daß der Friede gebrochen würde. Die Leitung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine hatte freilich nicht unterlassen, wie auf andere gefährliche Möglichkeiten, so auch auf die eines Krieges warnend hinzuweisen. Noch im vorigen Jahre beschäftigten sich die Tagungen der Unterverbände wie des Generalrats und der Genossenschaftstag mit einer Reihe wohlwogener Nachträge, die samt und sonders dem Zwecke dienten, die Grundlagen der Vereine gegen alle nicht vorauszuweisenden Zufälligkeiten zu sichern, und in der Begründung, die diesen Ermahnungen gegeben wurde, fiel auch das Wort Krieg, ohne daß jemand allerdings ahnte, wie nahe das Furchtbare hand.

Zunächst auch der Krieg die Konsumvereine überfallend, so fand er sie doch nicht unvorbereitet. Ihr ganzes Geschäftsgebarren war eben auch auf diese Möglichkeit zugeschnitten. In diesem Gerüstwerk auf alle Fälle lag ein Stück des Wesens der Konsumgenossenschaften, die, so sehr sie dem augenblicklichen Bedürfnis ihrer Angehörigen dienen, doch stets bewußt

und grundsätzlich auch weitere Ziele verfolgen und über das Heute hinaus Vorarbeit für künftige Generationen zu leisten bemüht sind. Noch weit mehr aber trat ihr Wesen und damit ihre Bedeutung gegenüber den Organen der privatkapitalistischen, dem persönlichen Gewinnbedürfnis dienenden Warenverteilung bei und nach Kriegsausbruch in die Erscheinung.

Zu den bemerkenswertesten Maßnahmen der jüngst verfloffenen Zeit auf wirtschaftlichem Gebiete gehören unstreitig die Festsetzung von Höchstpreisen und die Beschlagnahme von Vorräten. Mit Recht konnte das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ aus diesen Vorgehen der Reichsbehörden die Schlussfolgerung ziehen, daß weite Gebiete der privatkapitalistischen Wirtschaft unter Zwangsvormundschaft gestellt würden. Zu dem Mittel greife man nur Leuten gegenüber, die sich unfähig erweisen hätten, richtig und ohne andern Schaden zuzufügen, zu wirtschaften. Die Höchstpreisfestsetzungen rüttelten am Profit der privaten Warenvermittlung, die Beschlagnahme in Verbindung mit der Räderverordnung greife sehr fühlbar auch in die Organisation ein. Auch diese werde unter Zwang gestellt, weil sie sich als ungeeignet erweisen habe, schwere Schädigungen der nationalen Interessen zu verhüten. Damit werde die Notwendigkeit besserer, nach festen Grundfätzen und Methoden arbeitender Organisationen zugegeben.

Das Grundübel der privaten Warenvermittlung, das man in der Warenherzeugung langsam zu mildern trachtet, die völlige Planlosigkeit, war zu Kriegsbeginn und weiterhin so auffällig und lästig geworden, daß der Staat, zögernd zwar, eingzugreifen begann. Dazu trat absehbare Wucher, der an allen Ecken und Enden sein verächtliches und gemeingefährliches Wesen trieb, der aber auch allseitig als ein Ausfluß eben des heute vorherrschenden Systems der auf Gewinn angelegten und bedachten privaten Warenverteilung erkannt wurde. Kein Wunder, daß sich die Aufmerksamkeit weitester Kreise der Konsumvereine zuwandte, die das genossenschaftliche Prinzip der Gewinn ausschaltenden, den Vorteil gemeinsamen Wirkens den Beteiligten nach gerechten Grundfätzen zuwendenden Warenverteilung verkörpert. Sie konnten darauf hinweisen, daß ihre Bewegung es einer Höchstpreisfestsetzung und sonstiger Gewaltmaßregeln nicht bedürft hätte. Wer wäre wohl auf den schnurrigen Einsall gekommen, die organisierten Konsumenten könnten sich ausgerechnet in der Kriegszeit die Lebensmittel selbst verteuern und mühten von hoher Dringlichkeit mit sanftem Zwang angehalten werden, sich ja nicht selbst zu übervorteilen? So kam denn vielen Leuten die Wesensverschiedenheit kapitalistischen und genossenschaftlichen Betriebs durch die anschauliche Sprache der Tatsachen zum Bewußtsein und führte zu einer recht sehr veränderten öffentlichen Bewertung der Konsumvereine, die ebenso im Urteil der Bevölkerung wie in der Aufhebung der törichten Verbote des Beitritts von Beamten und Staats- und Gemeinbedienten einen weit sichtbaren Ausdruck fand.

Die gute Meinung, die sich so über die Konsumvereine herausbildete, wurde durch deren Wirken während der Kriegsdauer nicht enttäuscht. Was ihres Amtes in Vorkriegszeiten sei, stand für sie von ersten Augenblick an fest. „Wie in friedlichem Tun mit dem Volk und für das Volk, so in der Stunde der Gefahr!“ Maunmäßig haben die Vereine darauf hingearbeitet, die Volksernährung sichern zu helfen und Mißbräuche zu verhindern. Sie haben der panikartigen Berproviantierungsflucht der Mobilisierungstage gesteuert, indem sie Waren nur in Mengen abgaben, die dem jeweiligen Bedürfnis genigten, sie haben dadurch billigere Vorräte ihren Mitgliedern für längere Dauer gesichert und auf diese Weise eminent preisregulierend gewirkt. Wenn heute der Kleinhandel vielfach enttäuscht den Vorwurf der Preistreiberi zurückweist, so kam er in die an-



Dass der für den Lebensbedarf arbeitenden Personen ist gewiss nicht gering; wie groß sie ist, kann kein Außenstehender beurteilen. Aber selbstverständlich ist von den 15 Millionen unselbständigen Erwerbstätigen, die etwa übrig bleiben, wenn wir die im Felde stehenden Männer abziehen, nur ein Bruchteil bei der Herstellung des Lebensbedarfs beschäftigt. Für die große Masse der Erwerbstätigen im Lande bedeuten aber diese höheren Löhne der Nahrungindustrie gar nichts. Für diese Masse ist das Gehaltsskommen im allgemeinen gleich geblieben; die Klagen der Arbeiter und ihrer Organisationen um die Gewährung von Teuerungszulagen sind größtenteils mit dem nachfolgenden Hinweis auf die ohnehin schon gestiegenen Produktionskosten abgewehrt worden, und wo man Teuerungszulagen abgesetzt hat, da bedeuten sie gegenüber der Steigerung der Lebensmittelpreise wenig mehr als den bekannten Tropfen auf den heißen Stein.

Neben den Personen mit einem Lohn- oder Dienstlohn kommen aber heute mehrere Millionen Frauen und Kinder, die als Erwerbstätige gar nicht in Betracht kommen, die als Angehörige von Kriegsteilnehmern aus öffentlichen Mitteln Unterstützung erhalten. Von der ungläubigen Verschiedenartigkeit dieser Unterstützungen in den einzelnen Gemeinden ganz zu schweigen; es ist auch klar, daß sie schon zur Zeit ihrer Festsetzung eine mehr oder weniger unzureichende Existenzgrundlage waren. Und nun heute, nachdem sich die Kosten des Lebensunterhalts in dem selbstevidenten Umfang erhöht haben! Man kann sich mit der Ablehnung begnügen, daß die längere Fortdauer dieses Zustandes Gefahren für den einmütigen Willen zum Durchhalten bringt, die sich nicht nur auf die Bevölkerung in Lande beschränken würden.

Die heutige Teuerung hätte sich vermeiden lassen; darüber sind sich alle sachkundigen Beurteiler einig. Man hat wie zu zögernd und dann viel zu zaghaft zugegriffen. Jedenfalls — es ist einmal verhängt, und die begangenen Fehler lassen sich für das erste Kriegsjahr nicht mehr ändern. Um so nachdrücklicher aber muß man verlangen, daß sich die Fehler nicht auch im zweiten Kriegsjahr wiederholen. Regierung und Verwaltung haben jetzt ein gewisses Maß von Erfolge zusammengefaßt können; sie haben heute der gewiß außerordentlich schwierigen Aufgabe weit besser gewappnet gegenüber. Noch trennen uns doch Wochen von dem Beginn der Getreideernte, und in dieser Zeit kann manches vorbereitet werden. Sie können nicht nur die Versorgung mit Brotgetreide, sondern auch die Sicherstellung des Futtermittelbedarfs unter weit besseren Bedingungen organisieren als im vorigen Jahre. Das muß aber auch unter allen Umständen geschehen! Das endgültige Ausmaß des Krieges hängt von Brot und Weizen nicht weniger als von Granaten und Schrapnell.

Woh es der erste Sensenstreich erfolgt, muß die Regierung bereit sein, um die Wiederkehr solcher Zustände, wie sie das Volk heute ertragen muß, zu verhindern. Wie diese Maßregeln beschaffen sein müssen, haben die Organisationen der Konsumenten mehr als einmal sachkundig und überzeugend dargelegt. August Winnig.

Kriegs- oder Teuerungszulage.

Die ungeheure Preissteigerung aller Konsum- und Verbrauchsgüter, die während der Kriegszeit eingetreten ist, hat einen großen Teil der Bevölkerung, und vor allem die Arbeitslosen, in große Not gebracht. Es ist eine ungetriebene Tatsache, daß die durch die Spekulation hoch erreicht haben, wonach die wichtigsten Konsumartikel einen Stand annahmende gleiche Weise wie vor dem Kriege heute ein Mehraufwand von 40 bis 50 pCt. nötig ist. Die Teuerung ist überall die gleiche, so daß selbst nicht einmal die Arbeiter auf dem Lande davon verschont bleiben. Auch sie müssen die Nahrungsmittel, wie frühestens jeder Art, Reis und die aus diesen Produkten gewonnenen Fabrikate, auch das Fleisch, mit solchen Preisen bezahlen wie die großstädtische Arbeiterklasse. Hinzu kommt noch, daß die tägliche Brotarbeiterschaft als die hauptsächlichste Nahrung zu betrachten ist, nur so gering bemessen ist, daß man geradezu auf den Konsum der übrigen Lebensmittel angewiesen ist.

Eine solche Belastung des Lebensmittelaushalts läßt sich nur ertragen unter Beobachtung der allerstrengsten Sparsamkeit und zeitweiliger Entbehrung des Notwendigsten. Aber nur zeitweilig ist dies möglich. Schließlich veranlaßt die Aufrechterhaltung der Körperkräfte bei aller Mäßigkeit die Aufrechterhaltung doch ein bestimmtes Quantum an Nahrungsmitteln, unter das nicht heruntergegangen werden kann, wenn nicht die Gefahr zur Lausche werden soll, daß sich die Körperkräfte den Anforderungen nicht mehr gewachsen zeigen. Mit dem Fortbestehen der Teuerung nähern wir uns solchem Zustande sehr bedenklich, und es ist daher begreiflich, wenn sich die Stimmen melden, die eine Kriegs- oder Teuerungszulage für die Arbeiter fordern.

Der Verfassungskommission Rechnung tragend, hat das württembergische Kriegsministerium früher bereits angeordnet, daß allen Arbeiterinnen und Arbeitern in sämtlichen Dienststellen der Landesverwaltung vom 1. März d. J. an eine Zulage von 40 pCt. zur Arbeitslohn gewährt wird. In einer ganzen Reihe von Städten, wie Berlin, Charlottenburg, Frankfurt a. M., Stettin, Magdeburg u. a., haben die Gewerkschaften ihren Kriegsteilnehmer Kriegs- oder Teuerungszulagen gewährt. Auch der preussische Staat hat in der Budgetkommission durch den Mund des Handelsministers erklären lassen, daß er, den Bestimmungen angemessen, auf den fiskalischen Wertwerten Lohnsteigerungen eintreten lassen werde. Einige Unternehmerorganisationen, der Verein der Brauereien in Berlin (er zahlt seinen Arbeitern ab 1. Juni eine Kriegs- oder Teuerungszulage) und der Zentralverband deutscher Arbeitgeber im Transport- und Verkehrsverdienst, haben in Hannover an ihre Mitglieder anerkannt, daß die Arbeiter härter als die Arbeitgeber durch den Krieg betroffen werden. Namentlich wird hervorgehoben, daß die Gewerkschaften für mögliches getan haben und noch können, um die Not von den Arbeitern, den Frauen und Kindern der im Felde stehenden abzumehren. Dennoch sei die Notlage der Arbeiter, in die sie durch die Steigerung der Lebensmittelpreise geraten sind, nicht zu unterschätzen. In dem Rundschreiben des einen Arbeitgeberverbandes heißt es dann weiter:

Wir richten darum an alle unsere Mitglieder die Mahnung, trotz der ihnen vielfach aufzugehenden Mehrbelastung ihrer Löhne während der Dauer des Krieges ihren Arbeitern oder deren Angehörigen eine freiwillige Kriegs- oder Teuerungszulage von einigen Mark wöchentlich zu gewähren. In unserer Verwaltung können wir konstatieren, daß ein großer Teil unserer Mitglieder dieser Aufforderung nicht nur bereits Folge geleistet hat, sondern auch schon laufende Unterstützungen an die Frauen der zur Fahne einberufenen Männer bewilligt hat.

Wir sprechen die Hoffnung aus, daß unsere Bitte in dieser Hinsicht auch weiterhin gute Früchte tragen wird; die Kriegszulage seinen Verhältnissen entsprechend zu gewähren und sich jeder das Seine tun wird, sondern bemüht sein wird, auch hier wiederum einen Zusammenhang zur besseren Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu schaffen.

Das ist wenigstens die Anerkennung eines für die Arbeiterklasse unerträglichen Zustandes und ein ehrlicher Versuch zur Wahrung desselben.

Im Waageverhältnis finden wir ein solches Verständnis nicht. Abgesehen von Einzelfällen, wo es gelungen ist, für den Arbeiter eine Teuerungszulage zu erlangen (ohne die es solchen Klagen überhaupt nicht möglich gewesen wäre, an geschulten und wo alles nochmals verteuert ist), und abgesehen von dem besondern Berechnungsgrund, die für die Arbeiter ertröstend sind, die bei dem Wiedereintritt der Städte in Ostpreußen in Frage kommen können, wendet sich der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe in der schärfsten Form gegen jede Teuerungszulage. Auch in dem wenigsten erwähnten Ausnahmefalle ist die Teuerungszulage nicht auf das Konto des Arbeitgeberverbandes zu setzen, weil mehr reichliche sein gegenseitiger Einfluß nicht aus, um sie zu verhindern. Wo eine solche Frage aufsteht, da tritt der Vorstand des Arbeitgeberverbandes mit seinen Unterverbänden in den Plan, um unter Berufung auf die bestehenden Verträge eine Teuerungszulage abzuwehren.

Wie uns bekanntgeworden, hatte sich unser Zweigverein in Münster durch den Bezirksleiter an die dortigen Unternehmer um eine Teuerungszulage gewendet. In dem Besichte des Zweigvereins werden umfangreiche militärische Bauten ausgeführt, zu deren Fertigstellung Arbeiter in großer Zahl, meistens verheiratete Kollegen, aus andern Städten herangezogen worden sind. Der Stundenlohn in dem Vertragsgebiet Soltau, zu dem Münster gehört, beträgt in Soltau 64 A, in Münster 51 A für Maurer und 46 A resp. 44 A für Hilfsarbeiter. Daß mit diesem Lohn verheiratete Arbeiter, die in Hamburg oder Hannover ihre Familien haben, die sie ernähren müssen, nicht auskommen können, versteht sich von selbst. Und wenn man noch berücksichtigen will, daß durch den ungewöhnlichen Zuweg fremder Arbeiter auch in dem kleinste Orte die Löhns- und Verpflegungskosten erheblich gestiegen sind, dann braucht über die Verdrängung der Forderung nach einer Teuerungszulage auch nicht eine Silbe mehr gesagt zu werden. Aber der Nordwestdeutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Hannover, dessen Vorsitzender auch zugleich Vorsitzender des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe ist, antwortet darauf verneinend, aus Prinzip, weil er in dem Verlangen um eine Lohnerhöhung in unsichriger Form sieht. Die Antwort, die er an den Kollegen Warnhoff richtete, lautet wie folgt:

„Unser Ortsverband in Soltau sendet uns ein Schreiben ein, in welchem Sie an unsere Mitglieder in Münster das Ersuchen richten, zu den in Münster durch Tarifvertrag festgesetzten Löhnen eine Kriegsteuerungszulage zu gewähren.“

Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß unsere Bundesleitung vor kurzem aus gleichem Anlaß Ihren Vorstandsvorsitzenden dringend ersucht hat, seine Mitglieder unterweisen, Gesuche an die Arbeitgeberorganisationen zu unterlassen, die sich auf die Gewährung von Teuerungszulagen beziehen.

Wir werden jedenfalls jeglicher Veränderung der abgeschlossenen Tarifverträge in unserem Bezirke, mag es sich um eine Erhöhung oder Herabsetzung der Löhne handeln, mit Nachdruck entgegenzutreten und müssen auch Sie unbedingt ersuchen, im beiderseitigen Interesse alles zu vermeiden, was

„Zemmel!“ Na, dann zur Kompanie; sie muß links liegen. Wie schlagen uns links durch und treffen sie beim Eingehen. Schnell haben wir noch eine Wunde gelandet und nach ein paar Stunden sind wir gedeckt. Drei Tage liegen wir in dieser Stellung, dann heißt's am 15. abmarschieren zum Sturm! Die Uhr ist 11 und 15 Minuten; alle Uhren stellen! Am ein Uhr legt unsere Artillerie ein. Am 4 Uhr 15 beginnt der Sturm! Weiter gegen! Der Aufpfanzt sich leise von Mann zu Mann fort. Da sieht auch die feindliche Artillerie ein. Zug- und Schützenlinie zum Kompanieführer kommen! Doch es ist nicht mehr möglich. Vorher am Nachmittag waren wir von feindlichen Artilleriefeuer beschossen worden. Sie hatte nur weit hinter uns das Gelände bedeckt und den Sturm beschossen. Nur aber wurden wir begrüßt. Nicht zusammengeknallert liegen wir im offenen Graben. Nicht einmal ein paar Meter hatten wir finden können, um uns unterhalten zu können. Nur ein Loch gebuddelt, um der Unterländer zu lauern. Wie der Vogel Strach. Da ist das noch hineinzuliegen. Wie der Vogel Strach. Da ist das letzte Granate der Feuerlinie auf unsere Rückenwehr. Ein rechter Nebenmann tot, mein linker schwer verwundet. Wie blutet die rechte Hand. Schnell ist ein Verband darum gelegt. Was ist es, kann ich im Dunkel nicht sehen. Auch der Rücken und der linke Arm schmerzen. Ich melde mich beim Führer. „Gehen Sie zurück!“ Ich komme an den Kanal und finde eine von den Pioniern neu geschaffene Furt. „Salt, wo da!“ „Verdummt!“ „Weitergehen!“ „Nimm ihn ich hinter, wird auch schon der Kanal und das dahinter liegende Gelände bedeckt. Wohl dreißigmal habe ich lang gelegen, und um mich herum spielen die feindlichen Geschosse, doch glücklicherweise erreichte ich W... wurde verwundet und kann weiter zurückgehen. Ruff Spitzer finde ich am nächsten Morgen. Am rechten Gesäß, linken Unterarm und rechten Arm, am linken Schulterblatt und der fünfte hatte das Besondere, am linken Unterarm, der Kopf über die Wange befand sich die Wunde, und ohne Anstehen geht's über dem, Weisheit, Lütlich nach Wachen. Nehd bin ich im linken Ziegel in D. Wache ich? Traume ich? Nach fünf Monaten wieder im Welt! Bin wieder Wache! Ach

fann's kaum fassen; doch es ist Wahnsinn! Wirklichkeit! Wie lange wird's noch dauern? Wuß ich noch einmal wieder nach vorn? Es muß doch endlich einmal wieder Frieden werden! In aller Freundschaft denke ich dich bald im lieben Hamburg begrüßen zu können. Bis dahin besten Gruß allen Bekannten. Dein Freund Fred S...

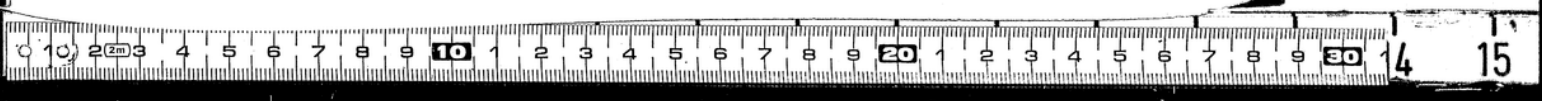
Nach Briefen Nürnberger Kollegen!
Der Vorstand des Zweigvereins Nürnberg stellt uns mehrere Heftbriefe zur Verfügung, denen wir folgendes entnehmen: ... den 2. Mai 1915.

Mein Freund Jakob! Die letzte Nummer des „Grundstein“ heute erhalten, habe auch den Artikel „Verdrängung“ studiert. Es ist wirklich bedauerlich, daß die deutsche Sozialdemokratie verdrängt und verdrängende Führer, wie Grot und Seidenmann, beschuldigt wurden werden. Ich sage, mit solchen Leuten wie Verdrängung, geht jeder nach dem Kriege gehörig aufzureinigen; denn solche Leute gefährden die ganze deutsche Arbeiterbewegung viel mehr als ein Genosse, der das aus Überlegung macht. ... Dein Freund Heinrich.

... den 4. Mai 1915.
Mein Freund Anton! Ich habe ganz unvertarlet Deine Zigaretten erhalten, auch Deine Karte. Sage hierfür herzlichen Dank. Wache die aber doch keine allzu großen Ausgaben für mich. Ich seid ja auch nicht auf leben geben als bei uns ein Mann kommt. lieber die Verpflegung, das heißt über die Portionen, kann nicht geklagt werden. Aber sonst viel hal viel zu wenig haben übrig. Das hier wird bei uns bis auch 40 A sein gutes Geld und Witten bekommt. ... Der 1. Mai ist um nicht spurlos vorübergegangen. Habe mir meine Ansicht über die Bedeutung des Tages sonst und diesmal auf einem abendlichen Spaziergang noch einmal nachgelagerten Wäldchen durchgesprochen. Bin aber nicht

zurecht gekommen, da Kronenbomber von Hüben und Dübun mich immer wieder an früher denken ließ. ... Lieber Anton, dreiviertel Jahr sind jetzt ins Land gegangen, daß wir uns in Feindesland herumblättern, und immer noch kein Ende. Wie viele werden wir wohl noch von unsrem Bewußten verlieren? Und trotz alledem von niemand ein Friedensverzicht! Ich habe ja bis jetzt immer noch Glück und werde darum auch sehr beneidet. Doch wer weiß, was meine noch wartet. ... Unter herzlichen Grüßen auf Wiedersehen! Dein Freund Hans B...

In Stellung, 1. Mai 1915.
Bereite Kollegen! Heute, dem schönen Frühlingstag, wo man den in der Luft singenden Vögeln lauscht, steht man im Schlingengraben 30 m gegenüber den Franzosen. Als ich heute in aller Frühe erwachte, hörte ich schon ein Geschrei hören, das unsere deutsche Kameraden, die in der Luft den 1. Mai antündigten. ... Meine Lieben, ich möchte heute, am 1. Mai, den Wunsch von Feindesland in unser Heimatland gehen, daß der Wälder Frieden bald zur Abschließ werden möge und wir wieder friedlich weiterarbeiten für unsere Arbeiterrechte. Der wäre eine wahre Freude, an so schönem Tage heute den 1. Mai zu feiern unter unsrem Lieben dabei und mit unsrem Kollegen, die jetzt dreiviertel Jahr im Felde sind. Was wäre das für ein Besinnen! Was wäre das für eine Freude für unsere Lieben! Jedes Mühseln auf dem Felde freut sich seines Lebens, aber wir, wo bleibt da die Freude, wenn man an die Verhältnisse denkt. ... Meine Lieben, was wird wohl dabei sein bei den Kollegen, die schon abwärts stehen wollen von dem, was sie am ersten bewahren im Leben, von ihrer D... in 1915? Was wollen diese Kollegen eigentlich bezwecken, daß sie abwärts stehen wollen von ihren alten Kollegen? Meine Lieben, ich möchte heute, am 1. Mai, den Wunsch von Feindesland in unser Heimatland gehen, daß der Wälder Frieden bald zur Abschließ werden möge und wir wieder friedlich weiterarbeiten für unsere Arbeiterrechte. Der wäre eine wahre Freude, an so schönem Tage heute den 1. Mai zu feiern unter unsrem Lieben dabei und mit unsrem Kollegen, die jetzt dreiviertel Jahr im Felde sind. Was wäre das für ein Besinnen! Was wäre das für eine Freude für unsere Lieben! Jedes Mühseln auf dem Felde freut sich seines Lebens, aber wir, wo bleibt da die Freude, wenn man an die Verhältnisse denkt. ... Unter herzlichen Grüßen auf Wiedersehen! ... Karl B.....



Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbände.

Vorläufiges Ergebnis der 23. Woche (Montag, 7. Juni).
Für diese Berichtswoche haben nur 20 Bezirke berichtet. Der Bezirk Bremen mit 29 Zweigvereinen und 5011 Mitgliedern fehlt in der Uebersicht. In den übrigen Bezirken sind 846 Zweigvereine vorhanden, von denen 828 mit 110 733 Mitgliedern berichtet haben. Aus den Bezirken Bromberg, Berlin, Erfurt, Frankfurt, Geln., Dortmund, Hannover, Hamburg, Rostock, Dresden, Nürnberg, Stuttgart und Karlsruhe liegen die Berichte aus sämtlichen Zweigvereinen vor. Aus den Bezirken Stettin, Magdeburg und Leipzig fehlt der Bericht für je 2 Vereine, aus den Bezirken Königsberg und Breslau für je 2 Vereine. Aus dem Bezirk Straßburg haben 5 Vereine nicht berichtet und aus dem Bezirk München fehlt der Bericht aus 6 Vereinen. Außer den Bezirken Königsberg und Straßburg, die einen Zuwachs von 69 Mitgliedern haben, ist in allen Bezirken ein Rückgang in der Zahl der Mitglieder zu beobachten.

Von den Mitgliedern waren arbeitslos 1278 Maurer, 346 Hilfsarbeiter, 27 Betonarbeiter, 245 Schluffeute, 55 Pfeilerleger, 6 Pfeilerer und 15 Gerüstbauer = 1972 oder 1,75 pSt. der Mitglieder, gegen 2270 oder 1,95 pSt. in der Vorwoche. Die Abnahme beträgt 307 = 0,17 pSt. Weniger als 1 pSt. Arbeitslose hatten die Bezirke Königsberg, Magdeburg, Erfurt, Frankfurt, Geln., Dortmund, Hannover und Karlsruhe. Ueber 1 bis zu 2 pSt. haben die Bezirke Bromberg, Stettin, Breslau, Rostock, Dresden und Leipzig. Die Bezirke Berlin und München haben 2,4 respektive 2,8 pSt., Hamburg und Stuttgart 3,2 respektive 3,2, Nürnberg 5,2 und Straßburg 6,1 pSt. Eine Steigerung der Arbeitslosigkeit von 2 pSt. in der Vorwoche auf 2,4 pSt. ist im Bezirk Berlin zu verzeichnen. In allen übrigen Bezirken ist ein kleiner Rückgang eingetreten.

Die Hoffmannunterstützung haben erhalten 1153 Mitglieder = 1,05 pSt. In der Zahl der Unterstützungsempfänger ist das eine Abnahme von 72; die Prozentziffer hat keine Veränderung erfahren.

Bezirk	Zweigvereine	Mitglieder	Arbeitslos	In den berichtenden Zweigvereinen	
				Arbeitslos	Prozent
1. Königsberg	19	16	1985	3	
2. Bromberg	38	98	1947	25	
3. Stettin	60	59	2929	22	
4. Breslau	59	53	5781	59	
5. Berlin	86	86	12168	96	
6. Magdeburg	96	95	8543	33	
7. Erfurt	44	44	4241	8	
8. Frankfurt	15	15	7576	35	
9. Geln.	15	15	5552	40	
10. Dortmund	19	19	3379	11	
11. Hannover	47	47	5876	28	
12. Bremen	—	—	—	—	
13. Hamburg	79	79	9586	264	
14. Rostock	65	65	2712	18	
15. Dresden	17	17	10768	115	
16. Leipzig	84	83	13712	125	
17. Nürnberg	26	26	3939	109	
18. München	39	33	4418	100	
19. Stuttgart	9	9	2189	44	
20. Karlsruhe	17	17	3899	18	
21. Straßburg	12	7	458	10	
Zusammen	846	828	110733	1158	

In den berichtenden Zweigvereinen waren am Feststellungstage arbeitslos:

Bezirk	Maurer	Hilfsarbeiter	Betonarbeiter	Schluffeute	Pfeilerleger	Pfeilerer	Gerüstbauer	Zusammen	
								Arbeitslos	Prozent
1. Königsberg	8	—	—	—	—	—	—	8	—
2. Bromberg	21	—	—	—	—	—	—	36	—
3. Stettin	41	3	—	—	—	—	—	44	—
4. Breslau	74	17	4	—	—	—	—	95	—
5. Berlin	124	48	12	106	3	3	—	296	—
6. Magdeburg	37	12	—	1	—	—	—	50	—
7. Erfurt	24	2	—	—	—	—	—	27	—
8. Frankfurt	37	12	—	7	4	—	—	60	—
9. Geln.	15	1	2	8	10	—	—	42	—
10. Dortmund	11	5	—	—	—	—	—	16	—
11. Hannover	32	10	—	3	—	—	—	45	—
12. Bremen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13. Hamburg	248	42	12	32	29	2	2	367	—
14. Rostock	27	7	—	—	—	—	—	34	—
15. Dresden	142	49	—	5	1	—	—	197	—
16. Leipzig	159	40	—	10	1	—	—	211	—
17. Nürnberg	116	43	1	41	—	—	—	204	—
18. München	89	35	—	—	—	—	—	124	—
19. Stuttgart	31	7	—	23	7	—	—	69	—
20. Karlsruhe	18	—	—	—	—	—	—	19	—
21. Straßburg	14	8	—	4	—	—	—	26	—
Zusammen	1278	346	27	245	55	6	15	1972	

Internationale Bauarbeiterbewegung. Norwegen.

Der Kampf im norwegischen Baugewerbe scheint zu einer Generalausperrung aller Arbeiter des Landes führen zu sollen. Das „Correspondenzblatt“ berichtet darüber: Seit Anfang April wird im norwegischen Baugewerbe ein größerer Kampf ausgefochten, der jetzt droht, zu einer Generalausperrung in einer Anzahl von andern Gewerben zu führen. Die Tarifverträge im Baugewerbe waren für mehrere Städte am 1. April abgelaufen, und die Arbeiter forderten eine Lohnerhöhung

als Ausgleich der allgemeinen Lebensmittelerhöhung. In Kristiania beispielsweise beträgt die Teuerung rund 20 pSt. Die Forderung der Arbeiter bezweckte eine Lohnerhöhung von 10 bis 15 Oere pro Stunde, was der Teuerung ungefähr entspricht. Die Unternehmer boten nur für wenige Arbeiter eine Lohnerhöhung von 2 Oere und forderten außerdem einen nur einjährigen Tarifabschluss, um die Bauarbeiterverträge mit den Vorträgen in andern Industrien im nächsten Jahre gemeinsam ablaufen zu lassen. Im Jahre 1916 laufen nämlich die Verträge für zirka 50 000 Arbeiter ab, und außerdem sind die Verträge im Baugewerbe Danemarks und Schwedens im nächsten Jahre revisionsfähig. Das war der Grund für die Forderung eines kurzfristigen Vertrages seitens der norwegischen Bauunternehmer. Die Arbeiter lehnten die Angebote der Unternehmer ab, und die Maurer in Kristiania kündigten am 10. April. Die Unternehmer verhängten, unterstützt oder auch getrieben von der allgemeinen Unternehmerzentrale, die Aussperrung über das Baugewerbe des ganzen Landes. Sie haben seit Beginn der Aussperrung den Terror gegen die einzelnen Unternehmer, die sich mit den Arbeitern verständigen wollten, wirken lassen. Jetzt sind die Bauunternehmer kampfbereit und verlangen von der Unternehmerzentrale, daß sie den Kampf zu einem Ende führen soll. Anstatt Schritte zu einer Verständigung einzuleiten, hat sich die Unternehmerzentrale Vollmacht zu einer Sympathieaussperrung von 40 000 Arbeitern erteilen lassen. Ob es zu dieser Aussperrung kommt, muß noch abgewartet werden.

Vom Bau.

Unfälle. Am Neubau der Unternehmer Lederer & Strobel in Uue traf am 5. Juni beim Ueblösen ein abblitzender Pfosten den Maurermeister Georgie als Ueberbau so unglücklich auf den Kopf, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, erlag aber nach am selben Tage seinen Verletzungen. Es trifft dieser Fall die bedauernswerte Familie um so schwerer, da drei Söhne im Felde liegen und einer davon an einer schweren Verwundung daniederliegt. Die Schuld an diesem Unfall ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß man zum Herabsteigen der Pfosten Befehle mit Verwendung hat. In dem Neubau der Mittelbrücke an der Bahnhofstraße in Uue wurde ein Pfosten geführt von der Mittelhöhe für Beton- und Mauerbau aus Königsberg, postierten am 31. Mai und 5. Juni zwei Unfälle, die sehr leicht hätten vermieden werden können, wenn Gerüste und Laufbrücken vorhanden gewesen wären. Trotzdem der Maurermeister der Pfosten spielte 3 m über dem Boden ist und die Pfeiler aus Holzbohlen gebaut werden, von denen einzelne Laufbrücken bis 15 Zentner und darüber schwer sind, ist weder ein Gerüst noch eine Laufbrücke oder sonst eine Vorrichtung zum Transportieren der Steine oder zum Schutze der Arbeiter angebracht. Es werden einfach ein paar Kanthölzer an den Pfeiler gelegt, auf denen die Steine hinabgerollt und vom Pfeiler auf die Erde veräuert und verlegt werden. Am 31. Mai verunglückte ein Arbeiter dadurch, daß ihm ein Stein, den er mit noch einem Arbeiter auf den Pfeiler rollen sollte, von den zwei Kanthölzern, auf denen er lag, abrollte und ans Bein traf. Der Mann ist für längere Zeit arbeitsunfähig. Die Kanthölzer waren zu flach gestellt, es war unmöglich, daß die Arbeiter den Stein hochbringen konnten. Aber der Pfeiler wollte es so haben. Als ihm ein Kollege aufmerksam machte, daß ein Gerüst fehle, es könnten bei dieser unvorsichtigen Weise noch mehr Unfälle passieren, gab der Pfeiler dem Kollegen zur Antwort: Er möge sich um seine Arbeit kümmern und ihn nicht immer des Gerüstes wegen martern, das wäre seine Sache, für die er verantwortlich wäre und die weiter niemand angeht als ihn. Als aber am 5. Juni der Maurer Schlagowski aus Königsberg beim Werken eines schweren Hauflins aus einer Höhe von 2,50 m losfiel und auf den unten liegenden Stein fiel und sich schwere Verletzungen am Kopfe zuzog, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, wollte der Pfeiler wieder die Verantwortung für den Unfall auf das Fehlen der Gerüste den betreffenden Kollegen in die Schuhe schieben, indem er sagte, die Maurer hätten sich schon längst ein Gerüst bauen können. Die Firma selbst trifft keine Schuld an diesen Unfällen. Es ist genügend Gerüstzeug und Material vorhanden, aber der Pfeiler nimmt das Gerüstzeug bauen gütlich fort. Er trägt die Verantwortung dafür, daß die beiden Kollegen auf längere Zeit ihrem Verdienste nicht nachgehen können. Aber auch auf einige Kollegen fällt ein Teil der Schuld, weil sie alles, was der Pfeiler sagt, still und geduldig hinnehmen. Wohl sind die meisten Verbandsmitglieder, sagt aber einmal ein Kollege ein Wort über Verbandsangelegenheiten, oder spricht er über Mitglieder am Bau und wie sie befristet werden können, aber fordert er nur Agitation auf, dann rufen alle von dem Kollegen weil ab; denn der Pfeiler könnte es zu wissen bekommen, und dann könnte es ja sein, daß ihnen die Gnadenlöhne des Pfeilers nicht mehr schmecken. Es ist nicht zu erwarten, daß die Kollegen jetzt an den beiden Unfällen etwas lernen werden, die Kollegen sind müde und daß sie, wenn sie sich auf die Seite des Pfeilers verlassen, ganz und gar verlassen sind. — Die Tiefbaufirma Münd & Herrmann führt in Saarbrücken in der Oberhohlstraße Kanalarbeiten aus. Dicht an der Arbeitsstelle entlang führt das Gleise der Straßenbahn. Als am 8. Juni gegen 10 Uhr vormittags, ein Straßenbahnwagen diese Stelle die Erde und verflüssigte zwei Arbeiter. Der eine war gleich tot, während der andere schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — In Porsheim ereignete sich am 17. Mai ein schweres Baumunglück. In einer neu dem Graben bereits 2 m tief ausgegraben war, sollte jede Absteifer der Seitenwände. Als die Arbeiter freierhand gemacht hatten, umtummeln sich spielende Kinder um und in dem Graben. Infolge der fehlenden Absteifer stürzte eine Erdwand des Grabens ein und begrub fünf Kinder unter den Wurzeln. Die oft von Unternehmern verübte Art, die Schuld an derartigen Unfällen auf die Nachlässigkeit der Arbeiter zurückzuführen, ist in diesem Falle nicht anwendbar; denn

an der Baustelle war kein Kind, noch zur Absteifer vorhanden. Der Pfeiler, ein der Firma feig ergebener Italiener, wird jedenfalls als Verantwortlicher herhalten müssen, obwohl er nach unserer Meinung weniger schuldig ist als die Firma. Deutsche Arbeiter werden in der Regel bei Schneider & Weber überhaupt nicht eingestellt; erst durch mehrere Eingaben an den Stadtrat konnten wir erreichen, daß an diesen Baustellen leitungslos einige hier ansässige Kollegen beschäftigt werden.

Deutsche Baugenossenschaften für die Förderung des Kleinwohnungsbaues. Der Verband der auf der Grundlage des gemeinnützigen Eigentums stehenden Baugenossenschaften hielt am 5. Juni in Berlin seinen 19. Verbandstag ab. Der Staatssekretär des Innern sowie der preussische Minister des Innern hatten ihre Kommissare zu der Tagung entsandt. Die Tagung gestaltete sich zu einer recht ergebnisreichen Verhandlung für die Baugenossenschaften nachdrücklicher Eintretens des Reiches zur vorübergehenden Befreiung eines nach dem Striege noch den Anteil von Sozialformen mit Sicherheit zu erwartenden Mangels an kleinen Wohnungen. Es wurde ausgesprochen, daß dieser Mangel schon jetzt an vielen Orten, so unter anderem im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Hannover, Schleswig-Holstein, auch in Teilen Südbayerns, teilweise in freierhändiger Form in die Erscheinung trete und nach dem Striege infolge des ungenügenden Aufbaus der Baugenossenschaften, ihre infolge mangelnder Arbeitskraft sehr eingeschränkte Bautätigkeit rechtzeitig wieder aufnehmen. Wohnungen liegen jetzt nicht so heute zuorgen an den Markt bringen; wenn daher die leitenden Kreise auf dem abwärtsenden Standpunkte, den sie jetzt einnehmen, beharrten, könnte es leicht dahin kommen, daß der Wohnungsmangel nach dem Striege einen katastrophalen Charakter annähme.

Beitragung wegen Minderbetrachtung eines Schuldners. Als der Kaufmann S. in Hannover eines Tages in der Postkutsche an einem Neubau vorbeikam und auf dem Grundbau weiterarbeiten wollte, weil der Bürger durch eine Bauplanne abgesehen war, fiel ihm von dem Neubau ein Mauerstein auf den Kopf und verletzte ihn schwer. Er verklagte die Baufirma, die den Neubau ausführt auf Schadensersatz, da sie verpflichtet gewesen sei, den Bauplan durch einen entsprechenden Schutz oder anderweitige Maßregeln vor Unfällen, wie dem hier in Frage stehenden, zu schützen. Die besagte Baufirma erklärte, daß sie einem ihrer Bauführer, bei dessen Unwohlsein sie die in der Woche erforderliche Sorgfalt beobachtet hätte, die ganze Aufsichtung des Baues übertragen habe. Die Ausführung eines Schuldners sei aus dem Grunde nicht möglich gewesen, weil vor dem eigentlichen Bau gerüst ein Kran ausgelegt gewesen sei, der bedient werden mußte. Vom Landgericht Hannover und Oberlandesgericht Celle wurde jedoch die Firma verurteilt. Die Firma sei verpflichtet gewesen, ein Schutzdach anzubringen. Die Ausführung von Bauten in einer verkehrsreichen Gegend habe ein besonderes Erfordernis der sorgfältigen Aufsicht auf sich, wenn nicht mit großer Sorgfalt auf die Anwendung aller gebotenen Sicherheitsmaßnahmen geachtet werde. Es handele sich in solchen Fällen nicht um so einfache Einrichtungen und so nachlässige Maßnahmen, daß die Unterbrechung der Arbeit zu einem ungenügenden geringe. Wenn der Bauunternehmer für die Verletzung des Schuldners nicht verantwortlich Sorge trage, so handele er schuldlos. Er dürfe die Anwendung dieser Sicherheitsmaßnahmen nicht dem Bauführer überlassen; wenn er dies tat, so mußte er sie selbst überwachen. Wenn es handele sich hierbei nicht um Sicherheitsvorkehrungen, wie sie die Vornahme einzelner Bauarbeiten im Laufe der Bauausführung mit sich bringe. Die Besagte könne sich auch nicht darauf berufen, daß die Anwendung eines Schutzdaches dadurch unmöglich gemacht worden wäre, daß der Kran vorhanden war. Für den Fall der Unmöglichkeit hätte auf den Kran, nicht aber auf die Herstellung des Schutzdaches verzichtet werden müssen.

Die Architektur des Ingenieurs. Von Friedrich Guth, Architekt.

Der Wiederaufbau der zerstörten Ostpreußen in Preußen, Belgien und Frankreich, der nach den Grundrissen eines planmäßigen, in allen Teilen vollständigsten Stadtbauens erfolgen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in Betracht kommenden Ingenieure, Architekten und Baugewerbetreibenden zusammenrufen soll, macht die Frage des Zusammenwirkens von Architekten und Ingenieuren zu einer sehr wichtigen, zeitgemäßen Aufgabe. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat aus bereits Vorzüge getroffen, daß eine Baubehörde alle in

den? Einzelne Baupolizeordnungen und Ortsstatute haben allerdings auch einen Einfluß auf den Straßen- und Städtebau im architektonischen Sinne zu erreichen gesucht, so zum Beispiel die Landesbaupolizeordnung von Hessen aus dem Jahre 1881. Dort heißt es, es sei den Gemeinden freigestellt, über die Größe und Lage der Neubauten zu bestimmen, über die Höhe und Lage der Gebäude, über die Form der Dächer und ihren Neigungswinkel, über die Anwendung von Farben beim Anstrich der Gebäude usw. Bestimmungen zu treffen; aber es gibt jedenfalls sehr wenige Beispiele, die einen Einfluß der Behörden in dieser Hinsicht erkennen lassen. Vorgebildet wird zum Beispiel in Groß-Berlin eine Straße fagen, von der man behaupten könnte, die Architektur der Gebäude gewinne im Verein mit den Verkehrsanlagen ein einheitliches architektonisches Bild. Im Gegenteil! Jedes Haus zeigt seine eigene Willkür, die nicht im geringsten durch das Gesamtbild der Straße bedingt ist. Und dieser unangenehme Eindruck wird noch verschärmt durch die Gleichmäßigkeit der Baumassen, die durch gewisse bau- polizeiliche Bestimmungen, insbesondere vorgegebene Höhenbegrenzung, bedingt ist.

Nun hat man in den letzten Jahren allerdings begonnen, nicht mehr Häuser, sondern Straßen zu bauen, der Einfluß der Behörden des Städtebaues macht sich geltend; aber gleichgültig ist ein Minderheitsverhältnis Architekten und Ingenieure hervorgerufen. Man denkt jedoch man, daß auch die im Zuge einer Straße liegenden Anlagen, Speicher, Bahnhöfe, Projekte usw. nicht als fremde, dem Gesamtbild widersprechende Organe, sondern als gesunde Elemente der ganzen Straßenanlage zur Geltung kommen. Doch überhaupt jedes Ingenieurwerk seine eigene, in dem Wesen des Werkes begründete Architektur haben müsse, nicht mit irgendwelchen architektonischen Elementen des Gesamtbildes verträglich werden dürfe, erkennt man heute als selbstverständlich an; aber noch vor nicht langer Zeit war die Ansicht vorherrschend, daß ein Ingenieurwerk nicht schön sein könne, und daß man die ungeschickte Wirkung eigener Werke, oder vielmehr der gegnerischer Bauwerke oder eigener Werke von Bauhofsachen nur mildern könne, indem man sie durch Materialwert, Schmiedearbeit oder Solarchitektur den Augen des Betrachters entziele. Erst nachdem man im Laufe der Jahre allgemein die Materialarbeit als die Voraussetzung einer guten Gestaltung der Erzeugnisse anerkannt hatte, kamen auch die Ingenieure zu ihrem Recht. Aus der Konstruktiv muß sich die Architektur des Ingenieurwerkes ergeben; alle Verkleidung kann dem Ingenieur nichts nützen. So werden vor allen Dingen alle Formen aus, die nicht für einen Zweck oder Zweck geschaffen sind.

Wir müssen uns gegenwärtig halten, daß unser altbewährtes Empfinden zu jeder Zeit, wo das Eisen im Bauwesen noch eine untergeordnete Rolle spielte, ein anderes war. Wir waren an kräftige Bauweisen und Balken gewöhnt; unser Auge erhebt sich an recht breiten Pfeilern oder Solobalken und tragfähig — die letzten Eigenschaften und glatte, die für Brücken- und Balkenkonstruktionen eingehend wurden, erschienen unserm ungewohnten Auge zunächst als schön, weil sie den Eindruck, als wenn sie unter der Last zusammenfallen müßten. Dabei wurde das Eisen gerade für besonders hart belastete Anlagen, für Säulen, weil geformene Konstruktionen verwendet. Schließlich haben uns aber die Eisenkonstruktionen wesentlich beeinflusst; das stählerne Gewicht ist mit unermesslichen Empfinden vollkommen verschmolzen. Sehen wir eine große Last auf einer dünnen Eisenstütze ruhen, so haben wir nicht mehr die Empfindung der Unmöglichkeit; denn unser Auge sieht in der unerschütterlichen Stütze nicht nur den schmalen Körper, sondern zugleich die Kraft des Eisens. Wir fühlen zwar, daß das zusammenbrechen würde; aber gerade dieses Empfinden verleiht auch unser stählerne Pfeiler ein gewisses Gewicht. Unser Auge gibt sich bei diesen Einzelheiten natürlich keine Rechenschaft — genug, es ist Eisen — die Konstruktion ist in diesem Material möglich begründet. Darum ist hier jede Verkleidung verkehrt; denn diese hebt die Empfindung der Schwere wieder auf und muß als völlig unrichtig angesehen werden.

Im übrigen gilt aber von jedem Ingenieurbau das- selbe wie von jedem Werke der Architektur. Das Bau- werk muß in seinen Formen den Zweck klar zum Aus- druck bringen. Die Aufgabe der Brücke ist zum Beispiel die Überbrückung eines Raumes im Freien; die Überbrückung eines Raumes, eines Flusses, eines Tales usw. Diese Funktion muß in Erscheinung treten, in schlichten, mit gewissen Zoren und Maßlinien, massive Bau- weisen mit klaren Linien in jeder Hinsicht, meist flächen- und nicht in jeder Hinsicht des Bauwerks des Werkes eindrucksvoll hervorzuheben können. Wenn nicht die Reizung der Form in einem Rahmen- bild architektonischer Planklassen zu verwenden, so sehr verbreitet wäre.

Es ist aber nicht richtig, zu behaupten, daß ein Ingenieurwerk ganz anders auf das Auge wirken als ein Werk der Architektur. Im Grunde wirkt jedes Bauwerk — durch Zweckbestimmung und Konstruktiv bedingt — also in der Natur als Silhouette. Wenn sich in ungenügenden Wohngebäuden, namentlich den hohen Miets- wohnungen, unsere Aufmerksamkeit nur der Flächen- gleichheit zuwendet, so liegt das anscheinend in dem Wesen des Menschen; ist aber in Wahrheit die Folge eines anderen. Würde die Architektur des Hauses der größeren Aufgabe, nämlich dem Zweck, untergeordnet, so könnte uns die Gleichheit der Form als das Einzige- artigste als die wichtigste Aufgabe des städtischen Bau- wesens erscheinen. Es schließt eine Reihe von Säulen in einer einzigen Baumasse zusammen, und man hätte nur festsitzende die Silhouette der ganzen Straße zu betrachten. Das geschieht nun aber nicht — jeder Eisen- bau hat sein Bauwerk selbständig erkennen lassen und legt auf diesem Grundbild die polizeilichen und Zweckgebäude an, als ihm die Polizeiordnung gestattet.

Beim Bau neuer Städte sollte man nicht wieder in diesen alten Fehler verfallen, sondern die Häuser, die sich an Straßen ordnen, nicht ihren Brücken, Gassen, Hoch- und Straßenbahnanlagen usw. als Ganzes nach dem Prinzip gefälliger Massenverteilung gestalten.

In den deutschen Städten, die unsere Vorfahren be- wohnt haben, spielten die Ingenieure noch eine minder- bedeutende Rolle, weil sich ja die Bahnen, die Haupt- Anlagen hatten, durchweg in unserer Zeit entwickelt haben. Mit größerem Maße als die modernen Baumeister zum Teil übernommen, spielten die Ingenieure Aufgaben zu tun. Im mittelalterlichen Baumeister viel mehr, daß die Hände haben als die modernen tüchtigen Leute. Es ist vernünftig, die Straßen der alten Städte zu durch- wandern — bei jedem Schritte entfällt sich ein ein- zelnes, das lang, schmal, modernem Straßen eigent- lich immer das selbe sehen — und es ist ziemlich gleichgültig, ob wir in Berlin, Leipzig oder Magdeburg umherwandern. Schöne Städte, seine Straßen lassen sich nur bauen, wenn man die Stadt als einen Reiz der Allgemeinheit betrachtet, die den Reiz in einem Reiz der Einzelnen, die ein Anreiz auf schöne Gebäude, die den Reiz, davon aus, daß jedes Werk als Teil eines großen Ganzen zu betrachten ist, so muß der Reiz des einzelnen Reizes reif konstruktiven Sinne. Was der einzelne Eigen- tümlich an Freiheit einfließt, das gewinnt er wieder durch die Anziehungskraft, die der Stadtbild auf die Wohnbevölke- rung und den Fremdenverkehr ausübt.

Genau betrachtet, gibt es gar keine besondere Archi- tektur des Ingenieurs — alle Architektur ist Bauarchi- tektur. Die Bauarchitektur des Bauwerks ist Bauarchi- tektur. Wie in der „Baumkunst“ (Innenbebauung) sich jedes Element dem Zweckbestimmung des umschlossenen Raumes untergeordnet hat, so haben sich in der freien Natur die Häuser und Häusergruppen, die Brücken und Speicher, die Bahnhöfe und Projekte der Landschaft auszuweisen, die für unser Auge doch wieder begrenzt und selbstern bezeichnen Ebene, wo auf dem hohen Meer. Diese Erkenntnis ist die notwendige Voraussetzung jeder schöpferischen Gestaltung von Bauwerken.

Gewerkschaftliches. Die deutschen Gewerkschaften im Kriegsjahr 1914.

Zentralverband der Fleischer.

Der Verband hatte am Schluß des zweiten Quartals 1914 6944 Mitglieder, einschließlich 224 weibliche. Da das Durchschnittsalter der Mitglieder, wie überhaupt aller im Fleischerberufe Beschäftigten, das 20. Lebensjahr nicht über- steigt, die Berufsangehörigen aus fast alle kräftige Per- sonen sind, so war voranzusehen, daß die Zahl der zum Kriegsdienst imstande zu sein würde. Aber die Kriegs- bedingungen hatten sich im Fleischerberufe nicht günstig, im Gegenteil, es war großer Mangel an Arbeitskräften, weil die Fleischfabriken und die Fleischkonzerne verfahren- große Kräfte an Lieferungen von der Heeresverwaltung, unternehmungen und Gemeindevorstellungen sowie von Privat- unternehmungen auch wieder Kräfte im Kriegszustand zu- setzten, so daß der Verband sehr erfolgreiche Aktionen arbeit einfallen und dadurch die großen Mägen im Wirt- schaftskreis wieder eingeklemmt ausfüllen konnte, die durch die Einberufung vermindert wurden. Jetzt, nachdem diese Kräfte größtenteils erledigt sind, wird aus den Zweigvereinen auch wieder Mangel an Arbeitskräften ge- fühlt. Viele Fleischerstellen, die seit Jahren sehr un- günstig besetzen, im erlernten Berufe tätig zu sein, haben der Berufsarbeit nun wieder den Rücken gekehrt und sich andere Beschäftigung suchen müssen. Die Maßnahmen der ersten Statistik (Ende September 1914) ergab, daß 3834 — 54,8 pZt. der männlichen Mitglieder im Ver- band waren. Nach der zweiten Statistik (30. Oktober 1914) war die Zahl auf 4061 = 55,2 pZt. gestiegen. Wie die Statistik von 30. Januar 1915 ergab, war die Zahl der Ein- gegangenen auf 4030 = 70,8 pZt. gestiegen und die Statistik von 30. April 1915 weist sogar 5573 = 84 pZt. eingegangene Mitglieder auf. Bis zum 30. April betrug die Zahl der Rekrutierungen 3544. Von 89 Zweigvereinen be- stehen noch 65 mit 2935 Mitgliedern, darunter 250 weibliche. 24 Zweigvereine sind aufgehoben, weil alle Mitglieder zum Kriegsdienst wurden. Für Arbeitslosenunterstützung wurden 11 046 an die Familien der Kriegsteilnehmer 11 220,40 und für finanzielle Unterstützung 611, ins- gesamt 12 421 gezahlt. Der Mangel an Arbeitskräften gab Veranlassung, die Unternehmer zur Zahlung höherer Löhne zu bewegen und die Arbeitszeit, die bis hier- vor vollständig ungenutzt war, in einigermaßen geregelte Bahnen zu leiten. In sehr vielen Fällen gelang es, der Organisationsleistung auf freierberuflige Arbeiter Vorteile für die Beschäftigten bei den Unternehmern zu erzielen. Es werden jetzt in den meisten tariflich geregelten Großbetrieben Löhne beziehungsweise Erwerbsszulagen in Höhe von 1/3 bis 1/2 des wöchentlichen und darüber gewährt.

Glasarbeiterverband.

Die Konjunktur war schon Anfang des Berichtsjahres im Niedergang begriffen, einzelne Branchen fielen ganz beträchtlich darunter. Trotzdem wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1914 noch namhafte Beschäftigungen der Arbeitsbeschäftigte erreicht. Der Verband führte 25 Lohn- bewegungen, an denen 3083 Personen beteiligt waren, dar- unter 304 weibliche. In Lohnbewegungen wurden für 650 Personen 829,30 pZt. des wöchentlichen Erwerbs erzielt, für 263 Personen im Betrage von 1400. Die Arbeitszeit konnte für 650 Personen zusammen um 1660 Stunden wöchentlich vergrößert werden, so daß durch- schnittlich für jeden Beschäftigten eine Vergrößerung der Arbeitszeit von 3 Stunden in der Woche erzielt worden ist. Dieser Erfolg ist bei der langen Arbeitszeit, die in der Glasindustrie vorherrscht, von nicht zu unterschätzender Be- deutung. Im Frühjahr 1914 hatten die Glasarbeiter in der 2. Hälfte die Einführung der neunstündigen Arbeits-

zeit verlangt. Der Unternehmerverband verbot seinen Mitgliedern, sich darauf einzulassen. Es kam zum Streik, dem Folge folgten, mehrere Tausend Glasarbeiter auf Speerung aufgehoben; am 1. Oktober 1914 sollten ge- meinsame Verhandlungen stattfinden, um eine allgemeine Regelung der Arbeitszeit herbeizuführen. Durch den Streik, der ein Erfolg in dieser Verhandlung leider nicht aufzu- brach, in die Tarifvertragsbewegung brachte der Streik eine allgemeine Erhöhung. Viele Betriebe liefen im Herbst 1914 ab, und da die Betriebe zum größten Teil stilllagen, wurden im Berichtsjahre 1029 Personen abgemeldet. Im ganzen bestanden am 1. Januar 1915 27 Tarifverträge für 64 Betriebe und 2495 Personen. Der Beginn des Krieges brachte in der Glasindustrie eine völlige Stilllegung der Produktion. Der größte Teil der Glas- arbeiter schloß sofort den Betrieb. Auch jetzt sind noch am 24. August 67,22 pZt. aller Mitglieder der Organisation tätig arbeitslos waren, am 26. September waren es noch 65,18 pZt. Die Zahl sank dann auf 18,23 pZt. am 31. De- zember und auf 12,24 am 31. Januar. Auch jetzt sind noch eine größere Zahl Arbeitslose vorhanden. Es vertritt sich am Ende, daß die Organisation darunter schwerer als auf die Arbeiter Arbeitslosenunterstützung machte bis auf die Hälfte der früheren Höhe ermäßigt werden. Die Maß- nahmen der Arbeitslosenunterstützung wurde ganz auf- gehoben. Trotzdem mußten große Summen für Lebens- unterstützungen ausgegeben werden. Im ersten Halbjahr 1914 wurden 11 59 805 an Arbeitslosenunterstützung gezahlt, im zweiten Halbjahr bei bedeutend geringeren Löhnen 11 212 247, zusammen im Jahre 1914 22 807 052. Die Ausgabe betrug für alle Unterstützungen zusammen 11 35 000 für die Familien der Beschäftigten wurde etwa 11 35 000 für die Familien der Kriegsteilnehmer aufgebracht. Von den 19 100 bereits 5298 zum Kriegsdienst eingezogen, heute dürften es bereits 6000 sein. Die Mitgliederzahl ist auf 8500 her- abgesunken.

Autofahrerverband.

Mit 11 927 Mitgliedern, 6016 männlichen und 5911 weiblichen, trat der Verband des Berichtsjahres an. Die umfangreiche Geschäftsverwaltung in einigen Unterabteilungen, die der Verband in der Automobilindustrie eine riesige, langandauernde Arbeitslosigkeit brachte, erschwerten die Arbeit für den Verband. Die Zahl der Rekrutierungen ging von 2373 im Jahre 1913 auf 1117 im Jahre 1914 zurück. Trotz der Schwierigkeiten, dem Ver- band die in andere Berufe verdrängten und die sehr und viele Monate arbeitslos Mitglieder zu erhalten, blieben am Jahresschluß noch 8898 männliche und 5539 weibliche Mitglieder, zusammen 9437. Nach Abzug der 1216 zum Militär einberufenen Mitglieder und der Saisonarbeiter, bleibt ein Mitgliederverlust von 800. Durch die getragene uferlose Arbeitslosigkeit — ungenutzt die Hunderttausende von Ausgestiegenen — waren 21 026 Mitglieder 880 664 Tage ohne Arbeit. Es war unmöglich, alle durch den Krieg er- werbslos gewordenen Mitglieder zu unterstützen. Zudem brühte die Arbeitslosigkeit die Beitragsentnahme von 11 282 000 im Jahre 1913 auf 11 200 000 im Jahre 1914 herunter. Die ungünstigen Erwerbsverhältnisse der Mit- glieder schlossen auch die Erhebung von Beitragsbeiträgen aus. In Beziehung auf die Arbeitsbeschäftigung zu fixieren und ihrer Aufrechterhaltung — mit Ausnahme eines verläss- lichen Sterbegeldes — alle übrigen Verbandunterstützungen zu opfern. Den Lokalfassen fiel die Aufgabe zu, die nicht gegenüberstehende Arbeitslosen nach Möglichkeit zu unter- stützen. Die Angehörigen der verheirateten Kriegsteil- nehmer erhielten eine einmalige Beihilfenunterstützung von 8. Arbeitslose am Orte wurden mit 11 124 885 unterstützt, gegen das Vorjahr ein Mehr von 11 71 281. Die Ausgabe des Verbandes für Unterstützungen, zugun- stigen 11 14 000 aus den Lokalfassen, beziffert sich auf 11 291 000. Die Gesamtentnahme des Verbandes, seiner Lokalfassen und Frauenvereine und der Lokalfassen be- läuft sich auf 11 288 000. Die Gesamtentnahme auf 11 335 000. Bestand in allen Klassen blieben 11 298 000. Lohnbewegungen führte der Verband 108 mit 8505 Beteilig- ten. Durch die Lohnbewegungen mit und ohne Streiks wurden pro Woche erreicht: Vergrößerung der Arbeitszeit für 914 Beteiligte 80 Stunden, Erhöhung des wöchentlichen Erwerbs für 833 Beteiligte, Abgemindert wurde: Ver- längerung der Arbeitszeit für 50 Beteiligte 450 Stunden; Lohnabzüge für 743 Beteiligte 3122; Sonstiges für 812 Beteiligte. Firmenarbeitsverträge, zumeist nur für die Dauer der Saison geltend, wurden 21 für 1627 Personen abgeschlossen. Nach Ausbruch des Krieges zeigten sich be- sonders dringlich die Arbeiterverträge kündigen und unter Ausnutzung der Notlage der Arbeiter verdrängen, weitgehende Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durchzuführen. Die den Arbeitern über dem Kanal abgedungene Unterstützungsgeld für die Arbeiter, die den Zusammenbruch der Arbeiter. Im vierten Quartal brachten die Militärarbeits- tätige (Zivilisten usw.) für 2000 Mitglieder Beschäftigung und Verdienst. Auch die langsam einsetzende Erholungs- saison, deren Beginn durch einen ohne Rücksicht auf die Gesamtlage ingenuen Konventionskampf zwischen Ba- brikanten und Forderungen verzögert wurde, bot Arbeit, so daß die Zahl der Arbeitslosen von 80 pZt. im August auf 20 pZt. am Jahreschluß sank. Bei den Kriegsteilnehmern der Arbeitslosigkeit die Arbeitsbeschäftigten betroffen worden. Die Notlage der Arbeiter wurde hervorgerufen in einer Petition des Verbandsvorstandes an den Reichstag, betreffend die Einführung der gemeinlichen Arbeitslosenunterstützung. Weiter mußte in der Petition auch konstatiert werden, daß Arbeiterfabriken trotz der enormen Arbeitslosigkeit Arbeiterinnen vom Auslande holten. Die Erfahrungen, die die Arbeiter seit Kriegsausbruch mit dem „Geld-besser-berufen-Lernen“ zwischen Unternehmer und Arbeiter gemacht haben, sind darat, daß sie der sozialen Neuorientierung nach Friedensschluß sehr

militärisch gegenüberstehen und nach wie vor ihr Ziel nur in der Macht erblicken, die die Arbeiterorganisation verleiht.

Verband der Maler.

Nach der allgemeinen Aussparung im Vorjahre sollte das Jahr 1914 dem Verbande wieder einen größeren Mitgliederzuwachs und eine Stärkung seiner Finanzkraft bringen. Die im Frühjahr planmäßig eingeleitete umfassende Agitationsstätigkeit brachte indes infolge einer recht guten Erfolg, sicher waren die gegebenen Erwartungen trotz des ungünstigsten Jahreslaufes in Erfüllung gegangen. Der Kriegsausbruch traf den Malerverband in einem höchst unangenehmen Moment und setzte dessen freudlichen Entwicklung vollständig ein Ende. Trotzdem, und obwohl er nahezu undenklich ein Ziel, Trost und, die Produktion für den Heeresbedarf manchen Gewerben und deren Organisationen brachte, hat er seine Position behaupten können. Bis Jahresabschluss vor der Verbands nicht weniger als 14 085 Mitglieder durch Einberufung zum Kriegsdienst; nicht gerechnet jene, die in der Aufregung der ersten Kriegswochen ihre rechtliche Abmeldung unterließen. Weiter wirkte das starke Abwandern vieler Berufsangehörigen in die mit Militärlieferungen verbundenen Gewerbe auf ihn sehr nachteilig. Er besaß am Jahresabschluss 1914 noch 22 610 Mitglieder, wies jedoch zu beachten ist, daß in dieser Zeit der Malerverbund alljährlich seine stehende Saison hat. Die Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt betrug 24 928 gegen 47 511 im Jahre 1913. Von den zum Militär einberufenen Mitgliedern mußten schon vor Monaten über 500 im Organ des Verbandes als gefallen registriert werden. Die Einnahmen betrugen M 1 219 447, die Ausgaben M 1 172 136; das Vermögen der Hauptkasse M 606 500, das des Gesamterverbandes M 729 474, gegenüber M 720 117 am Schluß des Jahres 1913. Danach haben die Kriegseingänge der finanziellen Seite des Verbandes nichts anhaben können, und zwar trotzdem er sein Statut zugunsten besonderer Kriegsmassnahmen ganz erheblich erweitert. Es wurden ausgegeben: M 175 102 besondere, nicht im Statut vorgesehene Arbeitslosenunterstützung und M 57 046 Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer. Bis Kriegsausbruch wurden ferner gezahlt an kranke Mitglieder M 338 240, für Reizeunterstützung M 4885, Sterbeunterstützung M 29 010, an Gemeinnützigkeit M 5942 und für Rechtschutz M 4585. Lohnbewegungen wurden geführt: 30 Bewegungen ohne Kampf für 688 Betriebe mit 1360 Beschäftigten und 44 Bewegungen für 144 Betriebe und 1091 Beschäftigte mit Kampf. Unter diesen waren 18 Angriffs-, 8 Abwehrkämpfe und 3 Aussparungen. Die Lohnbewegungen erforderten eine Ausgabe von M 66 731. Gericht wurde dadurch im Verlaufe der Jahre für 1023 Gehilfen 2461 Stunden Arbeitszeitvergütung und für 2415 Gehilfen M 4170,70 Lohnverhöhung pro Woche. Abgewendet wurde für 222 Gehilfen für die Woche M 439 Lohnverabreichung und für 62 Gehilfen eine Arbeitszeitveränderung. Einen großen Anteil an den Lohnbewegungen hatten die Sachverhalte, das Verhältnis mit dem Arbeitgeberverband hat sich seit der letzten großen Lohnbewegung wesentlich geändert, denn die meisten oft um die Heftigsten Objekte geführten Tarifkämpfe während der ersten Reichsstarperiode, die von einer beschämend geringen Beteiligung unter den Unternehmern begleitet wurden, sind in der jetzigen Tarifperiode außerordentlich zurückgegangen. Dazu haben nicht allein das nach und nach gesteigerte Verständnis und gewisse Erfahrungen, sondern auch die beim letzten Tarifabschluß geschlossene Vereinbarung des Vorkrieges für Tarifstreikfreiheit beigetragen. Auch während des Krieges war das Verhältnis zu den Unternehmerorganisationen zufriedenstellend. Am Malerwerke trat man mit zwei Maßnahmen, die später in der Arbeitgebergemeinschaft für das Malerwerke auf weiteren Grundlage fortgesetzt wurden. Lohnstarke wurden im Vorjahre 24 für 720 Betriebe mit 2267 Beschäftigten (darunter 1436 Mitglieder des Malerverbandes) abgeschlossen. Dabei handelte es sich um zwölf Neubeschlüsse und 22 Erneuerungen. 30 Tarife wurden freilich, darunter 7 auf Grund des Beschäftigtenvertrages vereinbart. Es bestanden im Verlaufe des Jahres unter Einwirkung der örtlichen Tarife innerhalb des Reichsstarifvertrages 862 Tarife für 15 890 Betriebe mit 55 620 Berufsangehörigen; von letzteren waren 39 820 organisiert. Vom 1. April d. J. an hat der Malerverband sein Statut wieder mit geringeren Einfügungen in Kraft gesetzt und gleichzeitig die vor zwei Jahren unter günstigeren Verhältnissen beschlossene Neueinführung einer Arbeitslosenunterstützung trotz des Kriegszustandes verwirklicht.

Verband der Schneider.

Der Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter hat am Anfang des Jahres 1914 39 855 männliche und 8857 weibliche, insgesamt 48 712 Mitglieder und einen Vermögensstand in der Hauptkasse von M 1 118 470. Das erste Quartal brachte noch eine Zunahme von 441 Mitgliedern, so daß es den höchsten Stelle, als wurde das Jahr 1914 einem normalen Entwicklungsgange gemeinschaftlicher Organisationen werden. Von den 151 Lohnbewegungen, an denen 16 644 männliche und 1318 weibliche Mitglieder beteiligt waren, konnten 120 ohne Arbeitslosigkeit erledigt werden und nur 22 führten zu Arbeitslosenstellungen, an denen 1002 männliche und 148 weibliche Mitglieder beteiligt waren. Vom 10. bis 15. August 1914 sollte in München der 12. ordentliche Verbandstag stattfinden. Die auf der Tagesordnung stehenden Punkte, Stellungnahme zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung und Berichte über Vorkämpfe zum Reichsstarif hatten in den Mitgliederversammlungen und im Verbandsorgan eine recht rege und umfangreiche Diskussion hervorgerufen. Es waren vorberichtet und die Delegierten waren schon gemäßigt, bis am 1. August der Mobilisationsbefehl, wodurch die Abhaltung des Verbandstages unmöglich wurde. Die erste Wirkung des Krieges war, daß zahlreiche Geschäfte geschlossen wurden und eine große Zahl von Mitgliedern arbeitslos wurde. Im August wurden 8524 und im September 6949 arbeitslose Mitglieder gezählt. Erst als die Vertiefung von Militärlieferungen größtem Umfange einsetzte, ging die Zahl der Arbeitslosen auf ein geringes Maß zurück. Bis zum Jahresabschluss 1914 waren 18 617 Mitglieder zum Heeresdienst ein-

gegnen. Trotzdem die Arbeitslosenunterstützung im Verband noch nicht eingeführt war, wurden doch aus der Hauptkasse bis zum Jahresabschluss M 63 721 an Arbeitslose als Notstandsunterstützung ausbezahlt, ferner für die Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder M 100 583. Dazu kamen noch M 54 950 aus den Sozialkassen, insgesamt also M 219 255. Die Ausgaben für Heil-, Kranken- und Sterbeunterstützung betrugen M 170 939, für Lohnbewegungen und Streiks M 88 475 gegenüber M 114 000 im Jahre 1913. Im Kassenbestand verblieben in der Hauptkasse M 1 087 151 und in den Sozialkassen M 184 181. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresabschluss 29 928; davon waren 7007 weibliche Mitglieder. Das erste Quartal 1915 lief sich ab mit 19 720 männlichen und 7899 weiblichen Mitgliedern; die Zahl der zum Heeresdienst eingezogenen männlichen Mitglieder beträgt insgesamt bereits 15 368 oder 37,80 pSt. Wenn seit Beginn des Krieges auch keine Lohnbewegungen stattfanden, so haben doch sowohl mit Unternehmern wie mit verschiedenen Kriegsbefehlungsämtern erfolgreiche Verhandlungen wegen der Ermäßigung von Militärlieferungspreisen stattgefunden. Außerdem sind die bestehenden Lohnstarke und Tarifverträge in vollem Umfange erhalten geblieben.

Textilarbeiterverband.

Der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen mußte von Kriegsbeginn an zurücktreten. Durchgeführt wurde zur Lösung die Unternehmer in der Textilindustrie haben leider in vielen Fällen den „Wurzgraben“ nicht respektiert; sie haben im Gegenteil die Gelegenheit benutzt, ihren Arbeitern Lohnreduktionen aufzuzwingen. Diese Fälle werden nicht vergessen, sie sind den Fernen vorläufig gutgeschrieben worden. Mit Ausbruch des Krieges wurde die Arbeitslosigkeit im Gewerbe eine ganz ungeheure (Ende August 28,2 pSt.), so daß sich der Verbandsvorstand vor die Notwendigkeit gestellt sah, das Unterstützungsweesen auf eine völlig neue Basis zu stellen. Kranken-, Heil-, Streik- und Gemeinnützigkeitsunterstützung wurde vorläufig aufgehoben, die Arbeitslosenunterstützung auf zwei Drittel und weiter auf die Hälfte der statistischen Höhe beschränkt. Für die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder wurde die ersten zwei Monate eine besondere Unterstützung gezahlt, die aber Ende September in Wegfall kam, da mittlerweile das Unterstützungsweesen in den Gemeinden mehr und mehr geregelt wurde. Bei Ausbruch des Krieges war der Verband in einem schweren Kampf mit den organisierten Unternehmern der Wiederaufbau beschäftigt. Wegen geringfügiger Lohnforderungen einiger Maler waren dort etwa 30 000 Textilarbeiter ausgepickert. Von Verbandsmitgliedern waren 16 319 beteiligt, darunter 9561 Arbeiterinnen. Kampf wurde mitten in der Unterhandlungen infolge des Krieges von beiden Seiten resultlos abgebrochen. In sonstigen Bewegungen waren bis zum Kriegsausbruch 117 erledigt, die sich auf 620 Betriebe mit 20 018 beteiligten Personen erstreckten. Mehr als die Hälfte der Beteiligten, 15 322, waren Arbeiterinnen. Gericht wurde für 1808 Personen eine wöchentliche Arbeitszeitverhöhung von 2 225 Stunden und für 7505 Personen eine wöchentliche Lohnverhöhung von M 12 022. Tarifverträge wurden in 8 Fällen für 1182 Personen abgeschlossen. In 35 Fällen waren 3359 Personen an sonstigen Verbesserungen beteiligt. Zu Beginn des Jahres zählte der Verband 138 079 Mitglieder, darunter 54 112 weibliche, am Schluß des Jahres 101 904 Mitglieder, darunter 45 855 weibliche. 18 998 Mitglieder waren am Jahresabschluss zum Heeresdienst eingezogen, jezt ist die Ziffer auf 20 300 angewachsen. Die Meinerinnahme betrug im Jahre 1914 M 2 771 494, im Jahre 1913 M 2 130 621. Die Einnahme ist gegen das Vorjahr um M 571 873 zurückgegangen, während die Ausgabe für Unterstützungen — von dem Posten für Streifenunterstützung abgesehen, der sich mit dem Vorjahr nicht vergleichen läßt — um M 502 057 gestiegen ist.

Soziales.

Schöpfung der unpfändbaren Lohnsumme auf M 2 000. Nach der Kriegseröffnung konnte bisher der Lohn des Arbeiters, der über M 1500 hinausgeht, gepfändet werden. Der Bundesrat hat nun, wohl mit Rücksicht auf die herrschende Deuerung, eine Verordnung erlassen, wonach die Grenze des pfändbaren Einkommens bis auf weiteres auf M 2 000 erhöht wird. Die Verordnung ist am Tage ihres Erlasses in Kraft getreten. Den Zeitpunkt ihres Rücktritts bestimmt der Reichstagsrat.

Verschiedenes.

Offiziere. Das Wort Offizier ist aus dem altfranzösischen mar-shal-entstanden, das genau überseht Fierbedeutet bedeutet. Im 10. Jahrhundert war der Marschall einer der höchsten Hofbeamten und in der glanzvollsten Kaiserzeit des Mittelalters sogar der Inhaber eines Erzamtens. In Frankreich erhielt er zuerst unter Philipp August (1180—1223) mit der Bezeichnung mar-shal das Recht in Streit zu kommen, weil es sich schon seit dem Jahre 1500 in unserer Sprache vorfindet, und weil es mit dem im dreißigjährigen Kriege gebräuchlichen Titel Reutenant gleichbedeutend ist, der eine Zusammenfassung von Reute und Amt sein soll. Aber in Wirklichkeit ist es bescheiden der Titel des Hauptmanns. Das Wort ist ab et l'hamm von dem lateinischen caput, einem der Verkleinerungsformen von caput = Haupt. Wortlein überseht bedeutet das Wort eigentlich kleines Haupt. Es bezeichnet den künftigen Hauptmann. (Sprachnote des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Ausgeschlossen ist auf Grund § 22 Abs. 2 des Statuts vom Zweigverein P l a u e n i 2 0 i g l i t. Arno Pflüger, geboren am 29. Juni 1888, eingetretten am 11. Juni 1909 (Verb.-Nr. 102 224).

Aufgefordert, um sein Mitgliedsbuch und seine Kontrollkarte einzuweisen, wird das Mitgliedsbuch August 1914 (Verb.-Nr. 69 239). Die Zweigvereinsvorstände werden ersucht, Buch und Karte Rangszug anzuhalten und uns zuzusenden.

Vom 31. Mai bis 13. Juni sind durch die Zweigvereine folgende Beträge an die Hauptkasse eingekandt: Altmühl M 4,85, Darmen 62,90, Brandis 100, Buchmühl 8,30, Buchmühl 10, Pflücker 10,60, Gellendurg 400, Pflücker 3,20, Franzenberg 800, Freiberg i. Sachsen 200, Gera 837,83, Reiterleutern 100, Karlsruhe 4,20, Lübeck 7,40, Limbach 4,90, Mengo 8, Almsburg 156,50, Mainz 500, Nordhausen 650, Pegau 250, Wilsfemschhausen 600.

Kassen: Arnswalde M 5, Böbeln 15, Reibem 4, Rauschbeuren 7,50, Rangelsheim 17,50, Weinungen 10, Wierfelden 2,50, Wittenberg a. d. Zauber 6, Schmeiß 5, Schmeiß 3, Zumbühl 5, Zumbühl 2,50, Würzburg 25. — Protokolle: Freiberg M —,30, Königsbrunn 50, Oppeln 1, Thern 2, Zumbühl 50. — Grundstein-Gebäude: Berlin, Pflücker, Freiberg i. Br., Freiberg i. S., Gera, Gera, Weinungen je M 2, Königberg i. Pr. 6. Der Verbandsvorstand.

Anzeigen.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlicht mit alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilungen gemacht sind. Die Beileide sind 1 A.)
Bahrguth. Am 4. Juni starb unser treuer Kollege **August Hopffmüller** im Alter von 48 Jahren an Lungenerkrankung.
Berlin. Am 3. Juni starb der Hilfsarbeiter **Gustav Rückebrecht** im Alter von 63 Jahren an Lungenerkrankung. — Am 4. Juni starb der Maler **Christian Gimbel** im Alter von 69 Jahren an Herzschwäche. — Am 5. Juni starb der Hilfsarbeiter **Karl Dorsch** im Alter von 42 Jahren an Herzschwäche. — Am 6. Juni starb der **Karl Freiss** im Alter von 48 Jahren an Herzschwäche.
Eugenhain. Am 8. Juni starb der Maler **Ferd. Schechten** im Alter von 28 Jahren an Lungenerkrankung.
Dresden. Am 27. Mai starb der Maler **August Dresden** an Schlagfließen im Alter von 69 Jahren an Schlagfließen.
Eichgraben (Obersachsen). Am 27. Mai starb der Kollege **Heinrich Herold** an Lungenerkrankung. — (Lienbocksooden). Am 4. Juni starb der Kollege **Ernst Jung** an Schlagfließen.
Hamburg. Am 2. Juni starb der Maler **Helm. Nieder** im Alter von 20 Jahren infolge einer Operation. — Am 11. Juni starb der Malermeister **Heinr. Schoring** im Alter von 48 Jahren infolge eines Schlaganfalls.
Köpenick. Am 8. Juni starb unser Kollege **Richard Brandler** im Alter von 39 Jahren an Lungenerkrankung. — Am letzten Tage starb unser Kollege **Richard Brachwitz** im Alter von 38 Jahren an Lungenerkrankung.
Lützen. Am 26. Mai starb der Hilfsarbeiter **Wilhelm Girmann** im Alter von 62 Jahren an Schlagfließen (Schlagfließen). Am 7. Juni starb der Kollege **August Gehard** im Alter von 68 Jahren an Schlagfließen.
Mannheim. Am 30. Mai schied unser Kollege **Heinrich Friedrichsen** im Alter von 57 Jahren wegen langer Krankheit freiwillig aus dem Leben.
München. Am 5. Juni starb der Maler **Johann Kaindl** im Alter von 47 Jahren an Hufenerkrankung. — (Schwabing-Df.). Am 4. Juni starb der Hilfsarbeiter **Friedrich Grimm** im Alter von 56 Jahren durch Schlagfließen am Bau. (Saidhausen). Am 7. Juni starb der Hilfsarbeiter **Karl Kitzler** im Alter von 47 Jahren infolge eines Schlaganfalls.
Nürnberg-Gleich. Am 30. Mai starb der Hilfsarbeiter **Joh. Bayer** im Alter von 57 Jahren an Lungenerkrankung. — Am 31. Mai starb der Maler **Joh. Fandler** im Alter von 44 Jahren an Lungenerkrankung. — Am 4. Juni starb der Hilfsarbeiter **Josef Kramholz** im Alter von 51 Jahren an Schlagfließen. — Am 8. Juni starb der Hilfsarbeiter **Thomas Seidel** im Alter von 28 Jahren durch Sturz von Baum. — (Gauf an Holz). Am 25. Mai starb der Steinbauer **Georg Weidinger** im Alter von 26 Jahren an Lungenerkrankung.
Oederan. Am 4. Juni starb der Maler **Ernst Künig** im Alter von 55 Jahren an Schlagfließen.
Potsdam. Am 2. Juni starb unser Kollege **Richard Lehmann** im Alter von 27 Jahren an Lungenerkrankung.
Salzweil. Es starben die Kollegen **Karl Bohner** im Alter von 48 Jahren und **Fritz Seeman** im Alter von 47 Jahren.
Wittenberg. Am 2. Juni starb der Hilfsarbeiter **Josef Kramholz** im Alter von 45 Jahren an den Folgen eines erkrankten Unfalls.
Ghre ihrem Andenken!

